



Leseprobe

Madeleine St. John
Der Weg ins Paradies
Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 11,00 €



Seiten: 208

Erscheinungstermin: 10. Januar 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Ein folgenreicher Sommer

Nach zehn Jahren in den USA kehrt Andrew mit leeren Händen nach London zurück. Seine Ehe ist gescheitert, seine Tochter sieht er nur noch einmal im Jahr. Zum Glück hat er in Alex und dessen Ehefrau Claire Vertraute aus alten Tagen, die ihm zur Seite stehen. Und dann ist da noch Barbara, Claires Freundin. Zu ihr fühlt sich Andrew sofort hingezogen. Doch auch Alex interessiert sich für Barbara. Aus den dreien wird ein magisches Dreieck, getrieben von Begehren und dem Wunsch nach Veränderung. Sind sie wirklich bereit, sich neu zu erfinden, oder ist diese Ménage-à-trois ein Weg, der Verantwortung für ein neues Leben zu entkommen?

Autor

Madeleine St. John

Madeleine St. John, geboren 1941, war die erste australische Autorin auf der Shortlist des Booker Prize for Fiction. Mit ihrem ersten Roman, »Drei Frauen in Schwarz«, gelang ihr ein überwältigender Erfolg. Ihr vierter und letzter Roman, »Der Weg ins Paradies«, wurde zu ihren Lebzeiten nicht im Ausland veröffentlicht, weil sie sich aus Angst vor einer ungenauen Übersetzung dagegen verwahrte. St. John starb 2006.

Das Buch

Nach zehn Jahren in den USA kehrt Andrew mit leeren Händen nach London zurück. Ehe gescheitert, seine Tochter sieht er nur einmal im Jahr für einen begrenzten Zeitraum im Sommer. Zum Glück hat er in Alex und dessen Ehefrau Claire noch Freunde aus alten Tagen, die ihm zur Seite stehen – und dann ist da noch die etwas jüngere Barbara, eine Freundin von Claire. Zu ihr fühlt er sich sofort hingezogen. Vielleicht hat er mit ihr Chancen auf ein glückliches Leben? Doch er ist nicht der Einzige, der etwas Neues sucht. Auch Alex interessiert sich für Barbara. Aus den dreien wird ein magisches Dreieck, getrieben von Begehren und dem Wunsch nach Veränderung. Sind sie wirklich bereit, die Veränderung zu leben, nach der sie sich sehnen, oder ist diese Ménage-à-trois nicht vielmehr ein Weg, der Verantwortung für ein neues Leben zu entfliehen?

Die Autorin

Madeleine St. John, geboren 1941, war die erste australische Autorin auf der Shortlist des Booker Prize for Fiction. Mit ihrem ersten Roman »Drei Frauen in Schwarz« gelang ihr ein überwältigender Erfolg. »Der Weg ins Paradies« ist ihr vierter und letzter Roman. Er wurde zu ihren Lebzeiten nicht im Ausland veröffentlicht, weil sie sich aus Angst vor einer ungenauen Übersetzung stets dagegen verwahrte. Madeleine St. John starb 2006.

Lieferbare Titel

- 978-3-453-41996-4 - Mordkapelle
- 978-3-453-41993-3 - Sonntags Tod
- 978-3-453-41994-0 - Königstöchter
- 978-3-453-41995-7 - Tunnelspiel
- 978-3-453-42315-2 - Der Alte muss weg
- 978-3-453-42252-0 - Pechmaries Rache
- 978-3-453-42412-8 - Klammerblues um zwölf

Madeleine St. John

Der Weg
ins
Paradies

Übersetzt von Marie Rahn

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe A STAIRWAY TO PARADISE
erschien erstmals 1999 bei by Fourth Estate Limited, London.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 01/2022

A STAIRWAY TO PARADISE

Copyright © Madeleine St. John, 1999

First published in Great Britain by Fourth Estate Limited in 1999

This edition published by

The Text Publishing Company Australia in 2009

Copyright © 2021 der deutschsprachigen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Redaktion: Steffi Korda

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Eisele Grafik Design, München,

nach einer Vorlage von Chong W.H., Text Publishing,

unter Verwendung einer Illustration von Heather B. Swann

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-42410-4

www.heyne.de



Für Kathy Kettler

Teil

Eins

1

Aus irgendeinem Grund bestand Barbara darauf, hinten zu sitzen. Also stieg sie zuerst ein, zwängte sich am Vordersitz vorbei und ließ sich auf die Rückbank plumpsen. Dann machte sie sich gerade, ihre große Tasche neben sich – was zum Teufel schleppte sie eigentlich alles mit sich herum? – und sagte: »Großartig. Wirklich großartig.«

Die beiden Männer stiegen ebenfalls ein. Andrew nahm da Platz, wo eigentlich Barbara hätte sitzen sollen. Er musste seine langen Gliedmaßen zusammenfalten und drehte sich dennoch, obwohl die Haltung extrem unbequem sein musste, halb zu Barbara um, als fände er es unhöflich, ihr den Rücken zuzuwenden. Denn Andrew war gut, nein, er war *tadellos* erzogen. Manchmal konnten einen seine Manieren wirklich die Tränen in die Augen treiben.

Da saß er also auf dem Beifahrersitz, halb zu der samtweichen Barbara mit dem geraden Rücken auf dem Rücksitz gewandt, während sich Alex noch geduckter als Andrew hinters Steuer quetschte.

»Ist das Ihr Gefährt, Sir?«, sprach Barbara ihn von hinten an.

Sie wusste ganz genau, dass es Claires winzige Karre war – aber Andrew wusste nicht, dass sie das wusste, denn Andrew wusste, genauer gesagt, *rien*.

Alex grunzte nur und betätigte die Zündung. Doch dann hielt er kurz inne. »Wer zuerst?«, fragte er.

»Also –«, setzte Barbara an.

»Wahrscheinlich am besten du«, sagte Alex.

»Ganz meine Meinung«, sagte Barbara. »Dann gib mal Gas, Chef.«

Schweigend ließ Alex die Kupplung kommen und fuhr los.

Barbara kannte dieses Schweigen. Sie wusste ganz genau, was dieser angespannte Nacken bedeutete. *Und wenn schon*, dachte sie. *Nicht mein problème*.

Sie wartete, bis sie die Battersea Bridge überquert hatten, dann fragte sie: »Gibt's zufällig auch ein Radio in diesem Auto?«

»Nein«, antwortete Alex knapp.

»Ach so«, sagte Barbara leichthin. »Egal.«

Sie stimmte einen alten Gershwin-Song an. Über Liebe, die blind ist. Und sie sang weiter, durch ganz Chelsea hindurch, South Ken, den Park, Paddington und weiter nordwärts – die bekannte Strecke – bis zum gottverdammten Belsize Park: eine Nummer nach der anderen aus George Gershwins unerträglich großem, fettem Songbook.

Als sie endlich bei Barbara ankamen, waren Andrews lange Beine längst eingeschlafen. Mit steifen Gliedern mühte er sich aus dem Wagen und wartete, dass Barbara es ihm mit ihrer Riesentasche gleichtat.

»Na also«, rief sie aus. »Da sind wir ja! Seid nicht sauer,

wenn ich euch nicht hereinbitte. Es ist schon schrecklich spät.« Sie beugte sich vor und spähte durch die offene Tür zu Alex: Er kauerte verkrampft hinter dem Lenkrad und wartete stumm. »Gute Nacht, Geliebter«, sagte sie. »Danke fürs Bringen. Ich revanchiere mich irgendwann. Gib auf dich acht!« Sie richtete sich auf und wandte sich Andrew zu. »Gute Nacht, äh ... Andrew«, sagte sie.

»Gute Nacht, Barbara«, sagte er mit heiserer Stimme. Oh Gott, wenn er sie nur nach ihrer Telefonnummer fragen könnte! Aber das konnte er nicht. Unmöglich. *Oh Gott*. Und jetzt war sie weg. Aufgewühlt stieg er wieder in den Wagen.

Sie fuhren schweigend Richtung Islington, durch die hell beleuchteten, halb leeren nächtlichen Straßen, während sie beide ihren grässlichen und verwirrenden Gedanken nachgingen.

»Ab dem Angel Hotel musst du mich lotsen, ja?«, sagte Alex nach einer Weile.

»Ist gut«, erwiderte Andrew. Er klang unglücklich.

Er navigierte Alex durch den Londoner Norden, bis sie angekommen waren.

Als der Wagen hielt, drehte sich Andrew zu Alex.

Sie waren uralte Freunde aus Oxforder Zeiten und hatten sich vor einiger Zeit zum ersten Mal seit zehn Jahren wiedergesehen. Andrew war erst kürzlich aus den Staaten zurückgekehrt, wo er an der Uni gelehrt hatte und seine Ehe mit einer Amerikanerin in die Brüche gegangen war. Scheitern und Elend, Kummer und Sorgen. Seine kleine Tochter würde er von nun an nur noch einen Monat im Sommer sehen. Scheitern und Kummer. Er würde die

Fäden seines alten Lebens, des *englischen* Lebens wieder aufnehmen. Ein typisch englisches Leben – wie ein Reispudding, klumpig, süß und täuschend nichtssagend. Nur dass es das nicht mehr gab, den wundersam tröstlichen Reispudding, an den er sich zu erinnern meinte. Nein, nicht wirklich, nein, nicht ganz. Im Gegenteil, ganz und gar nicht. Oder? Die alten Freunde wiederzusehen, die lieben alten Freunde mit ihrer täuschend nichtssagenden Freundlichkeit, ihren täuschend laschen Werten, ihren Witzen so spitz wie Nadeln: Irgendwie waren auch sie nicht mehr da. Jedenfalls nicht so, wie er gedacht hatte. Eigentlich war nichts mehr so, wie er gedacht hatte. Und jetzt versuchte er nur, irgendwo Fuß zu fassen, einen Platz zu finden, auf den er seinen Fuß setzen und wo er wieder aufstehen konnte, ohne unterzugehen, ohne einzusacken. Drei Monate – wirklich? – war er schon zurück, und immer noch suchte er nach festem Boden unter den Füßen. Alex? Ja, der war immerhin noch mit Claire verheiratet (hatte aber mittlerweile zwei Kinder) und arbeitete unverändert in der Fleet Street, der Pressemeile. Nur dass die sich jetzt nicht mehr auf der Fleet Street befand.

2

Alex reckte den Kopf und blickte die Fassade des Hauses hinauf. »Wo wohnst du?«, fragte er. »Im Erdgeschoss?«

»Im ersten und zweiten«, antwortete Andrew. »Ich fand zwei Schlafzimmer besser. Für Mimi, wenn sie rüberkommt.«

Kurz schwiegen sie. Es war ein kaltes, schmerzliches und trauriges Schweigen.

»Na klar«, sagte Alex dann.

»Willst du noch mit raufkommen?«, fragte Andrew.
»Falls du nicht zu erledigt bist.«

Unter diesen Umständen konnte Alex kaum ablehnen. Nicht bei dieser schmerzlichen Traurigkeit, die einem kalt in die Knochen kroch. »Nein, kein bisschen«, erwiderte er.

Und dann standen sie da, die beiden Männer, drückten sich unschlüssig in Andrews brandneuem, noch ziemlich leerem Wohnzimmer herum: mit einem durchgesessenen Chesterfieldsofa (sehr teuer), einem Sessel und einem Sofatisch, darauf *The Eye*, *The Economist* und *The Independent*.

Alex zupfte an einer Ecke vom *Independent*. »Ach, so was liest du?«, fragte er mit einem ironischen Zug um den Mund.

»Tja«, erwiderte Andrew. »Ich dachte, ich müsste mich auf den neuesten Stand bringen. Die gab's noch nicht, als ich weggegangen bin.«

»Wie alles«, sagte Alex. »Und nichts.«

»Ja schon«, nickte Andrew. »Alles. Und nichts.«

Oh Gott, dachte er. Der Schmerz wollte ihn einfach nicht loslassen. Aber er war tapfer, tapfer, tapfer. »Barbara, zum Beispiel«, sagte er.

»Barbara?«, fragte Alex.

»Ist sie nicht neu?«, fragte Andrew zurück.

Für eine Sekunde schien ein Schatten über Alex' Gesicht zu fallen, er wirkte sogar unangenehm berührt. Aber Andrew bemerkte es nicht, denn er blickte zu Boden, weil er nicht wollte, dass Alex mitbekam, wie gierig seine Augen bei dem Thema aufleuchteten. Nein, er wollte nicht, dass Alex ihm seine Gefühle für Barbara ansah.

»Nicht besonders«, antwortete Alex. »Das heißt, seit deiner Zeit natürlich doch. Also relativ. Obwohl, vielleicht auch absolut. Ja, wahrscheinlich. Also gut: Sie ist neu. Die absolut moderne, die wahrhaft zeitgenössische Frau. Wie gefällt sie dir?«

Nackt, dachte Andrew und hätte fast über seinen eigenen Scherz gelacht. Gelacht vor Entzücken über die Vorstellung, Barbara die Kleider abzustreifen und sich das zu nehmen, was er darunter fand. Ihre Haut war so glatt und schimmerte golden. Sie hatte glänzend goldbraune Haare. Achtung, langsam! Er war so sehr mit seinen Gedanken und der Wahrung der Fassade beschäftigt, dass ihm der Tonfall seines Freundes nicht auffiel, die darin mitschwingende Unruhe. Schnell ging er zu der vom Wohnzimmer

